Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 33 (1939)

Heft: 5

Artikel: Zur Weltlage : zum Telegramm Roosevelts ; Die Antwort ; Die Koalition ; Kampf um Polen ; Ausblick

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ich, der Abkömmling kriegeriſcher Demokratie und einſtige Militariſt, dazu der leidenſchaftliche Gegner des Hitlertums, Ihren kriegeriſchen Eifer ſehr wohl begreife; ſuchen Sie und Ihre Geſinnungsgenoſſen aber auch zu begreifen, warum ich heute ſo ſtehe, wie ich ſtehe. Ueberlegen Sie meine Warnung, für ſich, für die Sache Chriſti und auch für die Schweiz. Könnte ſie nicht, trotz all meiner Schwachheit und Fehlbarkeit, doch von *Gott* kommen?

In der herzlichen Geſinnung des einſtigen Lehrers und Freundes bin ich Ihr *Leonhard Ragaz.*

Der Führer.

Noch troff aus ſeinem Haar und Bart das Naß,
Da er hervortrat aus der ſchweren Wolke,
Drin er gerungen über ſeinem Volke —
So lang gerungen, daß es ſein vergaß.

Er trat ins Licht: ein Klingen traf ſein Ohr,
Ein leicht geſchlung'ner, feſtlich heller Reigen;
Ein Lächeln brach ſein ungeheures Schweigen,
Wie ſanft empfing ihn ihres Jubels Chor!

Er ſah: er ſah das gleißende Gemächt,
Das Kalb aus Gold in greller Wüſtenſonne
Umtanzt von ſeines Volkes gierer Wonne,
Er ſah ſein Volk: dies Volk — er, Gottes Knecht.

Zerſchlug die Tafeln, ſchlug — er ſchlug ſich wund
Und wandte ſich von der verruchten Schar —
Und brach vor Gott anbetend in den Grund
Und bot ſich für ſein Volk zum Opfer dar. *M. S.*

Zur Weltlage

Zürich, 8. Mai 1939.

Die Entwicklungen, die wir das letzte Mal verfolgten, führten uns wie von ſelbſt zu dem Ereignis, das nun die folgenden Wochen beherrſcht hat, zum

Telegramm Rooſevelts

an Hitler und Muſſolini.

Es iſt den Leſern gewiß vertraut. Rooſevelt wendet ſich im Angeſicht der furchtbar und nahe drohenden Kriegsgefahr an die Zweie,

von denen allein diese ausgeht. Er macht sie verantwortlich. Dies veranschaulicht er damit, daß er ihnen die ganze Reihe von Völkern, die als Objekte eines Angriffs von ihrer Seite in Betracht kommen könnten, aufzählt, ohne auch nur Luxemburg und Liechtenstein zu vergessen, und die Frage an sie richtet, ob sie zu dem Versprechen bereit wären, diese Staaten nicht antasten zu wollen. Er schlägt einen zehnjährigen Gottesfrieden vor. Denn zu Verhandlungen komme man nach alter Sitte erst, nachdem man die Waffen draußen abgelegt hätte. (Welch ein eindrucksvolles Bild!) Verhandlungen aber schlägt er vor, und zwar solche über die beiden Hauptprobleme der politisch gesehenen Friedensfrage: die Neugestaltung der Weltwirtschaft, besonders die Frage der Rohstoffe, und die Abrüstung. Amerika sei bereit, dabei eine freundschaftliche Vermittlerrolle zu spielen.

Das sind die wesentlichen Punkte dieser Telegramm-Botschaft.

Was haben auch Gutwillige gegen diese Botschaft einzuwenden? Sie schenke wieder einmal, wenigstens zum Scheine, dem Worte der Diktatoren Glauben. Sie billige durch Aufzählung der nicht zu vergewaltigenden Völker die bereits geschehene Vergewaltigung von Abessinien, Oesterreich, Memel, Albanien und vor allem der Tschechoslowakei. Sie lade zu Verhandlungen ein, was man nach den gemachten Erfahrungen am wenigsten tun dürfte. Sie sei imstande, uns ein neues München zu bescheren.

Was ist von diesen Einwänden zu halten?

Ich antworte: Jeder einzelne hat an und für sich ein Recht, aber als Ganzes scheinen sie mir den Sinn der Aktion Roosevelts zu verfehlen. Umgekehrt muß man diese als Ganzes beurteilen. Was will sie denn sein? Doch offenbar eine *Anklage* gegen die zwei großen Gewalttäter, eine sehr deutliche *Warnung* für sie und ein Versuch, dadurch den furchtbaren Bann der *Kriegsgefahr* zu brechen. Die Aufzählung der Völker will sagen: „Es muß nun endlich mit *jeder* Vergewaltigung, und wäre es die kleinste, ein Ende haben." Mit nichten sind damit die faits accomplis sanktioniert. Hat doch der Staatssekretär Sumner Welles ausdrücklich und sicher nicht ohne Roosevelts Einverständnis von einem „temporary extinguishment", einer [bloß] *zeitweiligen* Austilgung der Tschechoslowakei aus der Karte Europas geredet. Die Forderung ihrer Freigabe wäre aber bei diesem Anlaß eine Kriegserklärung gewesen und die wollte und konnte Roosevelt nicht aussprechen. Denn er verfügt nicht, wie Motta, souverän über die Außenpolitik seines Landes. Jene Völker aber sind bei ihm nicht vergessen. (Und bei uns auch nicht!) Was sodann das Vertrauen zum Worte der Diktatoren betrifft, so ist das doch nur scheinbar. Roosevelts Absicht ist, sie zu *stellen:* sagen sie Ja, so werden sie anders beim Worte genommen als durch Chamberlain und Bonnet; sagen sie direkt oder indirekt Nein, so sind sie auf eine Weise *demaskiert,* die sehr viel bedeutet. Damit ist auch schon die Antwort auf den anderen Ein-

wand gegeben: eine *Konferenz* von der Art, wie Roosevelt sie vorschlägt, und wo er und seine Leute dabei wären, bedeutete sicher kein München und auch kein Berchtesgaden und Godesberg, das wäre ein Netz *wirklichen* Friedens, worin die Diktaturen erstickten. Sie haben es denn auch ohne Besinnen vermieden und damit gezeigt, wie sehr Roosevelt recht hatte. Daß er selbst in Anbetracht des die ganze angelsächsische Welt beherrschenden Friedenswillens das andere nicht sagen konnte, ohne auch *diesen* Weg zu zeigen, sei noch hinzugefügt und zugleich auf die Wirkung verwiesen, die gerade auch dieser Teil der Botschaft auf das deutsche und italienische *Volk* haben sollte — und auf andere Völker dazu — haben sollte und auch *gehabt* hat; wie denn das Telegramm nicht nur an Hitler und Mussolini gerichtet war, sondern ruhig, wie eine andere berühmte Friedensbotschaft, die Adresse hätte tragen können: „An Alle!"

Nachdem ich also diese Beurteilung der Botschaft nach ihren verselbständigten Einzelheiten abgelehnt habe, möchte ich nochmals auf ihren wirklichen Sinn hinweisen. Den halte ich immer noch für gewaltig. Zum erstenmal hat Einer — und was für Einer! — den Mut gehabt, die zwei Brandstifter als solche anzureden und an die Wand zu stellen. Was wir anderen, und viele mit uns, freilich längst wußten, steht nun im klarsten Lichte vor der ganzen Welt. Ist das nicht schon die Hälfte und mehr des *Gerichtes* über sie? Die Warnung, hinter der das ganze Gewicht des mächtigsten Volkes der Welt steht, kann sie nicht direkt die *Rettung* sein? Werden die beiden Gewarnten und viele andere, die auch noch etwas zu sagen haben, nicht wissen, was einst die Verlachung und Verhöhnung *Wilsons* durch Berlin bedeutete? Die der Botschaft gleichzeitige Verlegung der überwältigend starken amerikanischen Flotte in den Stillen Ozean, die den mächtigsten Verbündeten Hitlers und Mussolinis matt setzt und die englische und französische Flotte für anderwärts freisetzt, zeigt, daß hinter Roosevelts Worten Taten stehen. Alle zwischen Achse und Koalition Schwankenden sind, ob sie's nun offen zeigen oder nicht, durch die Beschwerung der einen der Waagschalen mit diesem ungeheuren Gewicht aufs stärkste beeinflußt worden. Wer weiß, ob dies nicht wieder in einem entscheidenden Momente gekommen ist? So wie jene andere Rede Roosevelts mit Absicht und Bewußtsein in dem Augenblick erfolgt ist, wo die beiden Großräuber über die Schweiz und Holland herfallen wollten. Es wird berichtet, eine ähnliche Aktion sei unmittelbar vor der Ausführung gestanden. Die Außenpolitik der Vereinigten Staaten, die einen anderen Schlag von Leuten in den Botschaften und Gesandtschaften hat, als das meistens so traurig minderwertige Diplomatenzeug der europäischen Staaten, hat sich stets als am besten orientiert erwiesen. Auch vergesse man endlich nicht, daß das Telegramm nicht ein zusammenhangsloser Einfall war, sondern die Fortsetzung einer ganzen, jahrelangen, konsequenten Aktion eines leidenschaftlichen Demokraten

und Haſſers der Diktaturen, unmittelbar nach jener ſehr deutlichen Aeußerung des Staatsſekretärs und der Rede von Rooſevelt ſelbſt vor der panamerikaniſchen Konferenz in Waſhington, deren prägnanteſte Aeußerung die Erklärung war, Amerika habe nicht nur die Aufgabe, ſelbſt eine vorbildliche Verkörperung der demokratiſchen Idee zu ſein, ſondern auch die, „den andern zu helfen". Mit dieſer Hilfe iſt es Rooſevelt bitter ernſt. Sein Telegramm iſt, wie es nicht ſein erſtes Wort iſt, ſo gewiß auch nicht ſein letztes.

Ich habe aus einem beſtimmten tiefen Zuſammenhang heraus dieſe Botſchaft als eine Antwort Gottes auf den Schrei höchſter Not empfunden. Als *eine* Antwort — noch nicht *die* Antwort. Ich habe nicht geſagt, ſie ſei das erhoffte rettende Wunder Gottes, ſondern „ſie grenze nahe daran". Sie iſt mir eine Verheißung dieſes rettenden Wunders, eine Stärkung des Glaubens daran. Ich bleibe, nach reifer Ueberlegung, bei dem Eindruck und Ausdruck des erſten Augenblicks.

Von *Vergötterung* Rooſevelts oder Erklärung desſelben zum Meſſias weiß ich mich dabei vollſtändig frei. Er iſt bloß ein Werkzeug. Ich halte *Wilſon* als Geſamterſcheinung für größer. Aber Rooſevelt iſt wohl mehr der Mann der durchgreifenden *Tat*. Jedenfalls bedeutet er ein Zeichen, auf das wir mit großer Zuverſicht ſchauen dürfen — ohne dabei den zu vergeſſen, von dem letztlich allein die Hilfe kommt, der aber auch durch Menſchen helfen kann und will.

Die Antwort.

Die beſte Widerlegung jener Bedenken gegen Rooſevelts Botſchaft und Beſtätigung ihrer Richtigkeit auch in bezug auf die Form iſt die Antwort, die ſie bei den zwei direkt Angeredeten fand. Dieſe war ein *Schrei der Wut* — der Wut von ſich getroffen Fühlenden. Der Schlag wurde als ſo vernichtend empfunden, daß nur noch Eins übrig zu bleiben ſchien: wildeſtes und wütendſtes Schimpfen ſolcher, denen keine andere Antwort übrig bleibt. „Kindiſche und läppiſche Botſchaft", „jüdiſcher Bolſchewiſt", „Kriegshetzer", „Man werde mit der umgeſchnallten Piſtole zum Verhandlungstiſche kommen" — ſo und ärger tönte es aus der dirigierten deutſchen und italieniſchen Preſſe. Es ſei nur noch erwähnt, daß in dieſe Schimpfereien beſonders *Wilſon* mit ſeinen vierzehn Punkten hineingezogen wurde — Wilſon, dem vor allem Deutſchland es verdankt, daß es nicht aufgeteilt worden iſt, deſſen vierzehn Punkte und früheren Angebote es verhöhnt hat, ſo lange es noch meinte, den Sieg erlangen zu können, um ſie dann aber nach der Niederlage als Rettungsbrett höchſt geeignet zu finden. Von Rooſevelt aber hieß es, von ihm nehme man am wenigſten eine Vermittlung an, er ſei einfach ein Feind.

Dann wurde der Meute plötzlich Schweigen befohlen. Wahr-

ſcheinlich, weil man von dem tiefen Eindruck auf die eigenen Völker Kunde bekommen hatte. Auf einmal hieß es, Hitler werde in einer beſonderen Sitzung des einzuberufenden Reichstages antworten. Man beſann ſich auf eine große Gegenaktion. Und nun kam es zu etwas, was ſchon den Stempel dantiſchen Höllenhumors trägt: zu der Anfrage an *die Kleinen*, die lieben Kleinen, ob ſie, erſtens, von der bevorſtehenden Aktion Rooſevelts Kenntnis gehabt hätten, und zweitens, ob ſie ſich durch Deutſchland bedroht fühlten? Und die lieben Kleinen, ſich als *ſehr* klein erweiſend, ſchlotternd vor Angſt, beteuern: „Nein, niemals, von ſo was haben wir nichts gewußt", und was die Bedrohung anbetrifft, „Gott bewahre — wir fühlen uns nirgends ſicherer als in der Nähe des Dritten Reiches!" [1])

Hat man je ſolch ein Schauſpiel erlebt? Hitler behandelt die Kleinen ſchon als ſeine Untertanen, als Schulbuben oder Rekruten. Sie müſſen ſich verſammeln, ihm Red und Antwort ſtehen, ſich anherrſchen laſſen. Sie tun es — ſchlotternd — und aus Schlotter *lügen* ſie. Sie, die ihre Völker durch die Angſt vor der deutſchen Bedrohung (die ja eine ſonnenklare Wirklichkeit iſt) zur äußerſten Anſtrengung aufpeitſchen und gegen das Dritte Reich Feſtungen, Minen, Kanonen, Maſchinengewehre häufen, ſie fühlen ſich nicht bedroht, keineswegs. Sie werden alſo wohl ſchleunigſt abrüſten?

Es iſt unglaublich! So weit alſo hat Hitler ſchon die Völker gebracht! In ſolche Schande! Nehmen wir hinzu, daß Hitler in ſeiner Reichstagsrede Anſpruch auf das Protektorat über Europa macht, während er — ſcheinbar — England die übrige Welt überläßt, die „deutſchen" Kolonien ausgenommen, ſo wird uns die Bedeutung dieſes Ereigniſſes noch klarer. *Es iſt der politiſche und moraliſche Bankrott der kleinen Völker.* Dieſer kleinen Völker, die eine ſo große Aufgabe gehabt hätten. Und bedenken wir: Es iſt eine über alle Maßen feige und ſchmähliche *Verleugnung Rooſevelts*, ja ein *Verrat* an ihm. Nicht nur kann Hitler ſich nun darauf berufen, niemand fühle ſich bedroht, Rooſevelt, der davon rede, ſei bloß ein Kriegshetzer, ſondern es iſt auch das Rettungswerk Rooſevelts ſabotiert, und zwar gerade durch die, welche es am nötigſten haben und die nun dafür noch lauter mit Säbeln und Hellebarden raſſeln werden, nachdem ſie mit Rooſevelt ſich ſelbſt verraten, in Feigheit und Lüge. Es wäre auch ſehr begreiflich und ſicher auch nicht unrichtig, wenn man in Amerika erklärte: „Für dieſes Geſindel einen Finger zu rühren, wäre verlorene Mühe; die gehören unter den Stiefel Hitlers!"

Hitler aber geht jetzt auf dieſer Linie weiter. Er will die *nordiſchen Staaten* von der Koalition abhalten und bietet ihnen Nichtangriffspakte an. Ebenſo den *baltiſchen*, und es gelingt ihm mit Eſtland

---

[1]) Nur *Rumänien* hat den Mut gehabt, zu antworten: ob es wirklich bedroht ſei oder nicht, das wiſſe ja Deutſchland ſelber am beſten!

und Lettland, während die Nordſtaaten ſich in die Neutralität zu retten ſcheinen.

Dann kam aber die *Reichstagsrede* Hitlers. Ich möchte der endlich ausgegebenen Parole, den Reden Hitlers nicht mehr ſo viel Bedeutung beizumeſſen, nicht ungehorſam ſein. Nur ein paar Bemerkungen ſind vielleicht angebracht.

Bedeutſam iſt, wieviel wohl ſogar für die große Mehrzahl der Deutſchen verlorene Mühe ſich die Rede gibt, das Verbrechen gegen die *Tſchechoſlowakei* zu rechtfertigen. Hitler weiß offenbar, daß das ſein erſter, ganz großer Tritt ins Falſche iſt. Die Antwort an *Rooſevelt* iſt, trotz einigen „Treffern", die den deutſchen Biertiſch erbauen mochten, als Ganzes demagogiſcher Humbug, und ihre Ironie, wie immer bei Hitler, geiſtlos, grob, beſtenfalls in einen Streit von Buben paſſend, aber nicht in den Mund eines Staatslenkers. Oft auch ſo gemein, wie der Witz, er habe keine Urſache, die Franzoſen zu fürchten, da er ſie ja im Schützengraben kennengelernt habe. Im übrigen wird Frankreich eher geſchont und von Rußland kein Wort geſagt, was zu allerlei Vermutungen Anlaß gegeben hat. Das Drohen mit allfälligen Anſprüchen auf Elſaß-Lothringen iſt allerdings nicht gerade geeignet, viel Vertrauen zu ſchaffen. Von Japan wird in nicht allzu warmen Tönen geredet, von Italien ſchon eher, obſchon man keine Begeiſterung ſpürt. Gegenſtand beſonderer Wut iſt die *Preſſe* (natürlich der anderen!), die an allem ſchuldige. (Man merkt, wie ihre Feſſelung ihm am Herzen liegt.) Die Art, wie er ſich als Werkzeug der Vorſehung hinſtellt, beſtärkt eine Vermutung, auf die wir noch kommen werden. Gerade in dieſer Hinſicht bemerkenswert iſt auch jene Inanſpruchnahme des *Protektorats über Europa*, die ſchon erwähnt worden iſt. Dann kommt die *Kündung* des „unkündbaren", übrigens längſt gebrochenen *Flottenpaktes mit England* — immerhin auch ein Zeichen, daß Hitler nun meint, auch England ſozuſagen als quantité négligeable behandeln zu dürfen — und die des *Nichtangriffspaktes mit Polen*, der erſt 1944 abliefe. Ueberhaupt das Verhältnis zu Polen! [1])

Abgeſehen von *dieſem* Punkte läßt die Rede, wie immer, die Türen für alles Mögliche offen — Ausfalltüren und Hintertüren.

So Hitler. Bei einigen anderen Anläſſen, ſo am 1. Mai, gab es dann noch ein wenig Nachdonner, und zwar in bedenklich rohem Ton und ebenſo bedenklicher intellektueller Minderwertigkeit.

Und *Muſſolini?* Er hat — demütig — Hitler die Antwort überlaſſen und nur in einer Rede vor den fremden Diplomaten bei der

---

[1]) In dieſer Kündigung des Flottenpaktes offenbart ſich auch ein Stück *Nemeſis:* er iſt auf engliſcher Seite durch perfiden Wortbruch gegen Frankreich wie durch Verrat am Völkerbund zuſtandegekommen.

Für uns Schweizer iſt auch das Lob, das unſer Landsmann Profeſſor *Burckhardt*, der Völkerbundskommiſſar in Danzig, erhält: er ſei „ein außerordentlich taktvoller Mann", nicht gerade ſchmeichelhaft.

Ankündigung der für 1943 geplanten Weltausſtellung („Olympiade der Ziviliſation" getauft: es werden wohl auch ein paar hundert verbrannte Leichen von abeſſiniſchen und ſpaniſchen Kindern dabei ſein?) ein wenig mit den geplanten Bauten geprahlt, die an Ewigkeit mit dem Koloſſeum und der Peterskirche wetteifern würden, die Frage geſtellt, ob ein Volk, das ſolche Werke vor ſich habe, wohl kriegeriſche Abſichten hegen werde und dann ein wenig gegen Rooſevelt die Fauſt in der Taſche gemacht. Der zehnjährige Waffenſtillſtand ſei abſurd, wenn man nicht zuerſt „die pyramidalen geographiſchen Irrtümer" gutgemacht habe, welche „gewiſſe Individuen" (Wilſon?) begangen hätten. Eine Konferenz ſei um ſo weniger wert, je mehr daran beteiligt ſeien. (Ihm paßte München und würde der Viererpakt paſſen.) Im übrigen:

„Die Politik der Achſe läßt ſich von den Grundſätzen des Friedens und der Zuſammenarbeit leiten. Dafür haben Deutſchland und Italien ſehr konkrete Beweiſe geleiſtet (!). Wir haben das Bewußtſein eines ruhigen Gewiſſens und verfügen gleichzeitig über die nötigen Menſchen und Mittel, um ſowohl unſeren Frieden, als den Frieden der anderen zu verteidigen."

So Muſſolini, der Sekundant Hitlers. Daß ſeine Preſſe eine Zeitlang mit der deutſchen uniſono ſchimpfte und tobte, iſt ſchon angedeutet worden.

Bedenken wir dabei: Die italieniſche Wirtſchaft iſt weitgehend von Amerika abhängig. Sie iſt bisher — leider! — von Wall Street wie von der City geſtützt worden, ſonſt wäre der Bankrott längſt akut geworden. Dem Bellen und Raſſeln gegen Rooſevelt iſt alſo eine Grenze geſetzt.

Die Koalition.

Wenden wir uns nun von dem Geſchehen, das direkt unter dem Zeichen Rooſevelt ſteht, dem anderen Hauptthema der Weltpolitik zu, das damit allerdings in der engſten Verbindung ſteht: der Koalition.

Wie ſteht es damit?

Der Kampf für und gegen die Koalition iſt weitergegangen. Er hat ſich namentlich auf *Jugoſlawien* geworfen. Dieſes iſt alſo, beſonders durch den Vorſtoß nach Albanien, in die Zange genommen. Von ſeiner Stellung hängt es ſcheinbar vor allem ab, ob Hitler über den Balkan nach dem Aegäiſchen Meere vordringen kann. Der Regent Prinz Paul ſei mehr für die Achſe eingenommen. Er geht nächſtens nach Rom. Das Volk aber iſt faſt einmütig gegen Hitlerdeutſchland. 500 000 Sokoln demonſtrieren gegen dieſes, dazu die ſtudentiſche Jugend. Aber die wirtſchaftliche Abhängigkeit von Deutſchland iſt groß. Die ſo notwendige *Verſtändigung zwiſchen Serben und Kroaten* bleibt ſchwierig.

In *Griechenland* hält es der Diktator Metaxas innerlich mit Hitler und Muſſolini, das Volk aber ſingt im Kino die Marſeillaiſe.

Wichtig iſt auch die Haltung *Bulgariens*. Ihm liegt nahe, die gute Gelegenheit zu benützen und ſeine Anſprüche auf Mazedonien, den Zugang

zum Aegäiſchen Meer und die geraubte Dobrudſcha geltend zu machen. Man redet von engliſcher Seite Griechenland und beſonders Rumänien zu, ihm in dieſer Beziehung entgegen zu kommen; der ruſſiſche Geſandte Potemkin vermittelt zwiſchen Bukareſt, Sofia und Ankara.

Die *Türkei* ſpielt in dieſem Ringen ebenfalls eine große Rolle. Denn ſie verfügt über die *Dardanellen,* durch welche ſowohl Rußland mit ſeiner Flotte die engliſche und franzöſiſche verſtärken, als auch Rumänien von England und Frankreich Hilfe kommen kann. Schon hat die Türkei ſich bereit erklärt, die Dardanellen zu dieſem Zwecke zu öffnen. Die Türkei hat das größte Intereſſe daran, daß die deutſchen und italieniſchen Pläne vereitelt werden, weil dieſe über ihren Leib hinweggingen. Es wird darum dem böſen Geiſt *von Papen,* den Deutſchland nach Ankara ſchickt, ſchwerlich gelingen, die Türkei zu einem anderen Kurſe zu bewegen.

Als Werkzeug dient der deutſchen Aktion *Ungarn,* das vorläufig ganz Hitlervaſall geworden iſt, in dieſem Sinne ſeinen Antiſemitismus treibt und Neuwahlen machen will.

Dieſes Ringen um den Balkan, wie für und gegen die Koalition überhaupt, führt zu einem heftigen Hin- und Herreiſen der *Diplomaten.* Der rumäniſche Außenminiſter Gafencu geht nach Krakau, Berlin, Brüſſel, London, Paris; der jugoſlawiſche Cincar Markowitſch nach Berlin; der jugoſlawiſche Miniſterpräſident Zwetkowitſch konferiert mit Ciano in Venedig; Oberſt Beck geht nach London und Paris, die ungariſchen Miniſter Cſaki und Teleki nach Berlin und Rom. Und ſo fort. Potemkins Wanderungen ſind ſchon erwähnt.

Auch die Achſe verzeichnet Gewinne. Sie hat offenbar *Spanien* in der Hand. Dieſes will nun ſein Impero wieder herſtellen. Mehr noch als Gibraltar iſt Franzöſiſch-Marokko bedroht. Die italieniſchen Truppen bleiben ruhig in Spanien, wo die „Siegesfeier" zu dieſem Zwecke immer weiter hinausgeſchoben wird. Das ſchmähliche Liebeswerben des Bonnet-Frankreich um den verlorenen Sohn Franco geht freilich weiter. Es ſteigert ſich bis zur verſprochenen Preisgabe des in der Bank von Frankreich deponierten Goldes, das man „aus rechtlichen Gründen" der Republik verweigert hat, ja ſogar bis zu der Auslieferung nicht nur der von den Spaniern nach Frankreich geretteten Waffen, ſondern auch der von der Republik beſtellten. Der Vertrag Bérard-Jordana ſoll erfüllt werden, ohne ernſthafte Gegenleiſtung von ſeiten Spaniens. Der arme, mißbrauchte, aber durch politiſch-reaktionäre Geſinnung verblendete Marſchall Pétain berichtet in Paris über die Lage, kehrt dann zurück und ſoll ſogar an der Siegesfeier teilnehmen.

Inzwiſchen wird Italien von den Deutſchen: Militär, Polizei und Diplomaten, überſchwemmt. Marſchall Göring macht ſich unaufhörlich in Italien zu ſchaffen; General Brauchitſch beſichtigt ſogar Libyen. Eine Frucht der Zuſammenkunft von Ciano und Ribbentrop in Mailand iſt ein politiſch-militäriſches *Bündnis* „umfaſſender Art", zu-

ſtandegekommen, das in der Tat ſehr weit zu gehen ſcheint. Dieſer Herrlichkeit gegenüber ſteht aber eine ſehr gewichtige Tatſache: die ſteigende Erbitterung der Italiener gegen die deutſche Invaſion.

Japan aber, das in *China* immer ſtärker bedrängt wird, ſcheint dauernd nicht Luſt zu haben, ſich in ein engeres Bündnis gegen die „Demokratien" einzulaſſen. Auch *Portugal* ſcheint vor dem ſpaniſchen Impero Angſt zu bekommen. Dagegen ſchließt ſich der Achſe nun auch *Bolivien* an, wo der Deutſche German Buſch ſich zum Diktator macht.

Entſcheidend wichtig bleiben die Vereinigten Staaten und Rußland.

In den *Vereinigten Staaten* findet Rooſevelt faſt ſo viel Widerſtand wie — in der Schweiz. Die Iſolationiſten, zu denen auch die Pazifiſten und Sozialiſten in der großen Mehrzahl gehören, fürchten, daß Rooſevelts Politik zum Kriege führe. Der Kampf um die *Neutralitätsbill* tritt in das akute Stadium.

Ein Hauptmotiv des amerikaniſchen Iſolationismus iſt, wie uns Kundige berichten, die ſchmähliche Haltung der europäiſchen Demokratien, verkörpert in München.

Aber noch wichtiger in bezug auf das Problem der Koalition iſt für den Augenblick *Rußland*. Und hier zeigt ſich nun der ganze Fluch der Tatſache, daß man ausgerechnet einen Chamberlain und Simon die Koalition ſchaffen läßt, welche — ſie gar nicht wollen, ſondern in ihrem Herzen lieber einen Viererpakt mit Hitler und Muſſolini oder dann einen deutſch-ruſſiſchen Krieg hätten. Ueberhaupt iſt jene ganze Bewegung gegen „Moskau" nicht entwaffnet. Sie tritt immer wieder in Worten und Taten hervor. Chamberlain gibt im Unterhaus ausweichende oder zweideutige Antworten, ſo oft man ihn ungeduldig nach den Verhandlungen mit Rußland fragt und läßt ſich zu völlig unangebrachten höhniſchen Bemerkungen über dieſes fortreißen, die ſein Herz offenbaren. Er ſchickt ausgerechnet den, nun zwar ſcheinbar bekehrten Hitler-Lord Lothian, der ſo viel Unheil geſtiftet, nach Waſhington. Die „Times" öffnen immer wieder die Türe für ein neues München. Diesmal heißt das Stichwort: „Danzig is not worth war." (Danzig iſt keinen Krieg wert.) Als ob es ſich um Danzig handelte! Churchill darf nicht in die Regierung, weil Hitler es verboten hat. Mit Händen und Füßen wehrt man ſich gegen den Verdacht, man wolle Deutſchland „einkreiſen" oder einen ideologiſchen Block gegen es bilden. Rumänien und Polen tun gegen Rußland, das allein ſie vor Hitler retten kann, fortdauernd ſpröde. Und gar in *Frankreich* treiben es Flandin und Bonnet unter der Hand weiter. Ihnen geſellt ſich plötzlich *Marcel Déat*, der wenig erfolgreiche Begründer des „Neoſozialismus", bei. Er ſtellt im „Oeuvre" die Frage: „Sollen wir für Danzig ſterben?" Zuerſt hieß es: „Sollen wir für den Negus ſterben?", dann: „Sollen wir für die Tſchechen ſterben?", und jetzt: „Sollen wir für Danzig oder auch: die Polacken, ſterben?" So wird man weiter fragen, bis man einesTages „ſollend" oder nicht für Hitler ſtirbt. Déat iſt durch

Daladier zwar ſcheinbar ſcharf zurechtgewieſen worden, aber ſeine Geſinnung iſt die weiter Kreiſe zur Rechten und zur Linken, beſonders auch vieler Sozialiſten und Pazifiſten. Endlich ſtellt die Rückbeorderung ihrer Botſchafter nach Berlin durch England und Frankreich nicht viel weniger als einen neuen Verrat an der Tſchechoſlowakei dar.[1]) Zum Lohn dafür läßt Ribbentrop den engliſchen Geſandten eine Woche auf eine Ausſprache warten. So weit hat Chamberlain das „ſtolze Albion" gebracht.

Aus dieſem Sachverhalt ſcheint *die Entlaſſung Litwinoffs* erklärt werden zu müſſen, die als eine ſo große Ueberraſchung gekommen iſt. Im erſten Augenblick ſchien ſie ein Abrücken Rußlands von der Koalition zu ſein, was eine ungeheure Chance für Hitler und eine gewaltige Steigerung der Kriegsgefahr geweſen wäre. Nun ſcheint die Sache umgekehrt zu liegen: Chamberlain *will* nicht und verlangt von Rußland viel, ohne ſelbſt viel mehr als Worte geben zu wollen. Rußland aber hat — mit Recht — beſonders durch Litwinoff das Poſtulat der *kollektiven Sicherheit* an Stelle einſeitiger Garantieleiſtungen neu aufgeſtellt.

Das Motiv der Entlaſſung Litwinoffs ſcheint alſo zu ſein, daß Rußland nicht länger mit ſich umſpringen laſſen will, wie es den Herren Chamberlain, Simon und Bonnet paßt. Es hat auch darin vollkommen recht. Die Sachlage wäre alſo die, daß nicht Rußland nicht will, ſondern die reaktionären Regierungen des Weſtens und Oſtens, die immer noch Stalin mehr fürchten als Hitler.

Hier ſtehen wir im Augenblick. Stellen wir zweierlei feſt:

Rußlands Beteiligung an der Koalition wünſchen, bedeutet ebenſowenig, ſich zu Stalin oder zum Bolſchewismus bekennen, als es 1914 hieß, ſich zum Zaren und zur Deſpotie bekennen, wenn man dankbar war, daß Rußland im Auguſt Europa vor Wilhelm II. rettete. In der Sache des Friedens und des Völkerbundes iſt Rußland neben der Tſchechoſlowakei am zuverläſſigſten geweſen. Der „Bolſchewismus" aber kommt viel ſicherer über Europa, wenn Hitler und Muſſolini ſiegen, als wenn die Koalition mit Rußlands Hilfe ſiegt.

Das Zweite aber iſt: Es handelt ſich weſentlich gar nicht darum, *den Sieg zu gewinnen,* ſondern *den Krieg zu verhindern.* Wir wünſchen die Koalition, weil ſie die letzte *politiſche* Chance iſt, daß das geſchehen könne. Nachher aber muß *Abrüſtung* und *Völkerbund* kommen, ſonſt wird der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben. *Und hier muß unſere Arbeit ſchon jetzt einſetzen.*

Die Einführung der *obligatoriſchen Wehrpflicht* in England, wenn auch zunächſt bloß für einen Jahrgang, war wohl, ſo wie die Dinge jetzt liegen, kaum mehr zu umgehen. Aber wer und was hat die Dinge

[1]) Ich bin überzeugt, daß Chamberlain von der beabſichtigten Aktion in *Albanien* gewußt und ſie gebilligt hat, in der Meinung, damit ein Tauſchobjekt für den Rückzug der italieniſchen Truppen aus Spanien zu haben — dieſes völlig ſinnlos gewordene Poſtulat ſeines Preſtige.

ſo weit gebracht? *Sie bleibt eine Kataſtrophe.* Denn die angelſächſiſche Welt allein kannte bis jetzt dieſen deutlichſten Ausdruck der Militariſierung und mit ihr verbundenen Freiheitsberaubung der Völker nicht. Labour und der Pazifismus kämpften dagegen mit Leidenſchaft (namentlich auch wegen der echt Chamberlainiſch perfiden Art ihrer Einführung), aber ſie hatten Wind und Wellen gegen ſich.[1]) Wenigſtens iſt den *Dienſtverweigerern* aus Gewiſſensgründen (conscientious objectors) volle Freiheit verſprochen. Und das letzte Wort iſt das alles ja nicht.

Inzwiſchen ſpitzt ſich der Gegenſatz in dem

Kampf um Polen

zu.

Deutſchland hat an Polen bereits vor der Reichstagsrede Hitlers jene Forderungen geſtellt, die wir ſchon das letzte Mal erwähnt haben: Rückkehr von Danzig zum Reiche; Schaffung eines Deutſchland gehörigen Auto-Korridors durch den Korridor; Lostrennung von Frankreich und Rußland und Anſchluß an die Achſe. Dieſe Forderungen ſind, mit der deutlichen Drohung einer Verſchärfung, durch Hitler unterſtrichen worden.

Inzwiſchen wird infolge jener Forderungen, zum Teil durch die Garantie Englands geſtärkt, im Gegenſatz zu der üblichen Methode der „Demokratien", dem deutſchen Ton und Stil nun ein entſprechender entgegengeſtellt, der, nicht ohne Ironie, Danzig, ja ſogar Oſtpreußen und Oberſchleſien beanſprucht, weil ſie zum polniſchen „Lebensraum" gehörten. Oberſt Beck aber hat in ſeiner Rede vor dem Reichstag („Sejm") mit Feſtigkeit den polniſchen Standpunkt vertreten. Polen ſei zu Verhandlungen bereit, aber nicht unter Drohung, nur als gleichberechtigt und ſo daß, wie ſeine Ehre, ſo auch ſein Lebensintereſſe gewahrt werde. Zu dieſem gehöre aber der freie Zugang zur Oſtſee.

Und das ſtimmt auch. Das freie Danzig iſt für Polens Unabhängigkeit weſentlich. Mindeſtens ſo lange nicht ein wirklicher Rechts- und Friedenszuſtand Europas hergeſtellt iſt.

Mitten in dieſem Ringen ſtehen wir jetzt. Polen iſt, neben dem Mittelmeer, und im Augenblick wohl mehr als dieſes, das Zentrum der *Kriegsgefahr.* Muſſolini, der ja ſtets Gewicht auf Polens Freundſchaft legte, ſoll für eine mildere Tonart Hitlers ſein. Er hat allen Grund dazu: Wenn Polen fällt, braucht Hitler Muſſolini nicht mehr. *Es iſt der Zweifrontenkrieg, den die deutſchen Generäle über alles fürchten.* Dieſe Tatſache gibt heute dem Kampf um Polen vollends einen entſcheidenden Charakter. Der *Papſt* lege ſich ins Mittel. Auch zwiſchen Italien und Frankreich. Er ſcheint ſowohl Hitler als Muſſolini einen gut zu bezahlenden Dienſt leiſten zu wollen.

---

[1]) Ein Appell *Blums* für die Wehrpflicht ſcheint dabei eine gewiſſe Rolle geſpielt zu haben.

Der Reiſe Blums nach London wird ebenfalls dieſer Zweck, wie auch die Förderung des Paktes mit Rußland zugrunde gelegt.

Daß ſich in dieſer Lage Polens eine *Nemeſis* vollzieht: für ſeine ganze Politik nach Außen und Innen, wie für die Beteiligung an der Erwürgung der Tſchechoſlowakei, haben wir ſchon früher bemerkt. Aber das gibt *Hitler* kein Recht.

Ausblick.

Und nun?

Der Ausblick iſt nicht weſentlich verändert. Man bedenke bloß, wie etwa die Tat eines wahnſinnigen Unterſeebootführers, der eines der feindlichen Schlachtſchiffe verſenkte, den Weltbrand zum Aufflammen bringen könnte.[1]) Lange kann es ſo nicht mehr gehen. Vielleicht iſt der Horizont aber doch etwas heller geworden. Beſonders durch das Faktum der Aktion Rooſevelts. Wenn Rußland zur Koalition kommt und Rooſevelt in Amerika durchdringt, dann wächſt die Möglichkeit eines *Zuſammenbruches der Diktaturen nach Innen.* Er muß, auf *dieſer* Linie, unſer Ziel ſein und alles Tun *darauf* eingeſtellt. Auch hier iſt *Gefahr*, aber mehr noch Hoffnung.

Wird die Hoffnung durch das vermehrt, was mit *Hitler* vorgeht? Sein Geburtstag hat eine völlige *Vergottung* des Mannes gebracht. Man hat ihn geradezu Gott und Schöpfer genannt. Viele gewichtige Stimmen behaupten, er habe die Schwelle normaler Zurechnungsfähigkeit überſchritten. Ich ſelbſt habe Grund, das anzunehmen.[2])

Aber eben: Iſt das *Hoffnung* oder *Gefahr?*

Jedenfalls haben wir es, im Hintergrunde der gewöhnlichen Politik, mit *dämoniſchen Mächten* zu tun. Mir ſcheint aber, es könnte doch darin neben der Gefahr auch eine *Hoffnung* liegen. Darf ich mit Ausſicht auf richtiges Verſtandenwerden den Satz wagen: Wo die Dämonen ſich ſo offen zeigen, da iſt wohl auch *Gott* nicht ferne. Wir wollen doch darauf vertrauen, daß er einen Weg der Rettung weiß — nicht vor *den* Kataſtrophen, aber vor *der* Kataſtrophe. *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

Zur Chronik. 9. Mai 1939.

I. Der Kampf zwiſchen Achſe und Koalition. 1. In Europa. Frankreich verbietet die antifranzöſiſchen Organiſationen im *Elſaß:* „Jungmannſchaft", „Elſäſſiſcher Volksbildungsverein", „Erwin von Steinbach". Es erläßt Geſetze gegen ſolche, die ſich „der Erregung von Haß und Zwieſpalt" beſonders wegen der Religion (Antiſemitismus!) ſchuldig machen, und verbietet bei hohen Strafen die *Annahme fremder Gelder* für die Propaganda wie auch die Verbreitung fremder Preſſeerzeugniſſe dieſer Art.

---

[1]) Auch die Affäre der *„Paris"*, des größten franzöſiſchen Handelsſchiffes, das nach einem ſtarken Verdacht einer deutſchen Brandſtiftung zum Opfer gefallen iſt (es iſt das dritte, das binnen kurzer Zeit durch Feuer zerſtört worden iſt), weiſt, wie die Bombenattentate in England, auf ſolche dämoniſche Gefahren hin.

[2]) Ob Hitlers wiederholt geäußerte *Todesahnungen* Tatſache oder ſentimentale Fiktion ſind, kann unſereins nicht beurteilen.